

Löcher im BIP

Die Suche nach alternativen Wohlstandsmaßen nimmt Fahrt auf – mittlerweile auch in Deutschland. Stefan Bergheim ist dabei einer der Pioniere

Martin Kaelble, Berlin

Wenn in Chile die Erde bebt oder in Angola ein Krieg ausbricht, steigt bei den anschließenden Wiederaufbauarbeiten das Bruttoinlandsprodukt (BIP). Für das Wohlergehen der Bevölkerung lässt sich kaum das Gleiche behaupten. Trotz solcher Mängel ist das BIP seit Jahrzehnten der zentrale Maßstab für wirtschaftliche Entwicklung. Seit Jahren wächst die Kritik. Und viele Forscher haben sich auf die Suche nach Alternativen begeben. Deutschland ist dabei spät dran. Einer der wenigen, die sich hierzulande seit Längerem mit dem Thema beschäftigen, ist Stefan Bergheim. Er hat seinen Job bei der Deutschen Bank an den Nagel gehängt, um sich mit sei-

nem eigens gegründeten Thinktank dem Thema zu widmen.

> Die Idee In den vergangenen Jahren ist rund um die Welt eine Reihe von alternativen Wohlstandsindikatoren entstanden – wie zum Beispiel der Canadian Index of Wellbeing oder der Human Development Index. Sie setzen sich aus ganz unterschiedlichen Komponenten zusammen. Keiner konnte bisher das BIP als zentrale Messgröße ablösen. Bergheim hat nun einen neuen Indikator entwickelt: den sogenannten Fortschrittsindex.

Er enthält die Komponenten Einkommen, Gesundheit, Bildung und Umwelt – dargestellt durch das Nationaleinkommen, die Lebenserwartung Neugeborener, die Schüler- und Studentenquote sowie den „ökologischen Fußabdruck“ eines Landes, der den Umgang mit Ressourcen misst.

Es ist der erste seiner Art aus Deutschland und zugleich der erste, in dem sowohl das Einkommen als auch Umweltaspekte berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist er in der Methodik vielen bestehenden BIP-Alternativen überlegen. So nutzen die meisten Indizes nicht die modernsten statistischen Verfahren und vernachlässigen die unterschiedliche Beschaffenheit von Zeitreihen: Einige kehren immer wieder zu einem konstanten Mittelwert zurück. Andere können sich dagegen ohne erkennbare Grenze immer weiter von ihren



Ex-Banker

Freigeist Stefan Bergheim ist Gründer des Frankfurter Thinktanks Zentrum für gesellschaftlichen Fortschritt. Bis 2008 arbeitete er bei verschiedenen Banken als Volkswirt, zuletzt bei der Deutschen Bank, wo er Themen wie Lebenszufriedenheit untersuchte.

Serie Die FTD stellt gemeinsam mit dem Institute for New Economic Thinking jeden Dienstag einen Ökonomen vor, der zum Neustart der Wirtschaftslehre beiträgt. Alle Folgen unter: ftd.de/wirtschaftswunder.



Werten der Vergangenheit entfernen – diese nennt man nicht stationär. Unterscheiden sich Zeitreihen in diesen Eigenschaften, darf man nicht die gleichen Analyseverfahren anwenden. Das berücksichtigt Bergheim und verwendet nur nicht stationäre Zeitreihen. Das könnte dem Index helfen, wenn es um Anerkennung bei Fachleuten geht – und ihn zu einer ernsthaften Alternative zum BIP machen.

> Was Praktiker daraus lernen

Für Politiker haben Wohlstandsmaße wie der Fortschrittsindex einen einfachen Vorteil gegenüber dem BIP: Sie können damit deutlich besser messen, wie zufrieden die Wähler sind und wie erfolgreich die eigene Politik ist. Bergheims Ansatz verabschiedet sich dabei nicht völlig vom Einkommen als Maß.

Bergheim sieht seinen Index aber nur als ersten Schritt auf dem Weg zu einem umfassenden System der Wohlstandsmessung. Er macht der Politik dabei konkrete Vorschläge: Die Ministerien, die für Nachhaltigkeitsberichterstattung zuständig sind, sollten noch enger zusammenarbeiten. Das Statistische Bundesamt solle eine Wohlstandsdatenbasis ins Netz stellen, wie es zum Beispiel in Australien üblich ist. Auf kommunaler Ebene sollten zudem dezentrale Initiativen der Wohlfahrtsmessung entstehen – mit einer zentralen Koordinationsstelle, wie es sie etwa in Kanada gibt.